

Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

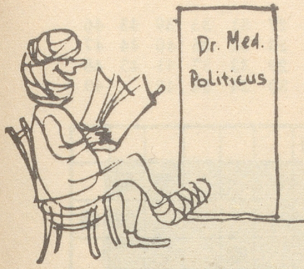
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Eben lese ich in einer Meldung unserer Schweizerischen Depeschagentur, daß die Berner Universität einen Sportlehrer engagiert hat. Die Wahlbehörde holte den Mann aus Zürich, was aber in keiner Weise tiefblicken läßt, sondern ganz einfach darauf zurückgeführt werden muß, daß er, der Sportlehrer, sein Fach besonders gut versteht. Ein Sportlehrer muß bekanntlich nicht vor allem Akrobat sein. Er muß aber wissen, wie man diese langgliedrigen, hornbrillenbewehrten, sitzgewohnten Studiosi in Bewegung bringt, er muß sie mitreißen. Und das heißt natürlich: Er muß sie herausreißen aus dem Tag- und Nachtleben zwischen Hörsaal, Mansarde und Tearoom.

Kürzlich hat ein anderer Sportlehrer der akademischen Jugend, keiner aus Zürich diesmal, in der Fachliteratur auf die Notwendigkeit vermehrter körperlicher Ausbildung der Studenten hingewiesen. Als Schlusssatz seines Aufsatzes wies der belesene und erfahrene Pädagoge darauf hin, daß es letztlich gar nicht um den Blutkreislauf, die Muskelübung und dergleichen ginge, sondern (für uns Nebel-Spalter keine neue Erkenntnis) es gehe um das «Eintauchen ins existenziell Unernte».

Verstehen Sie's? Wenn mein siebenjähriges Töchterchen um eine Uebersetzung ersuchen würde, kä-

me ich ins Stammeln. Nach dem Stammeln würde ich vielleicht sagen: Dieser Sportlehrer meint, daß ein guter Student von Zeit zu Zeit auch herzhaft lachen sollte – verstanden? Nein? Also noch deutlicher: Er soll den Mut haben, so zwischenhinein auch einmal «das Kalb zu machen». So, jetzt hat sie verstanden. (Ihr braucht man das allerdings nicht zu sagen.)

Nach reiflichem Ueberlegen halte ich den therapeutischen Vorschlag meines Kollegen nicht nur für richtig, sondern auch für tröstlich. Für tröstlich unter anderem deshalb, weil sein Vorschlag, ins «existenziell Unernte einzutauchen» bewußt als Ausgleich gedacht ist. In ihrem Hauptberuf kommen die Studenten nicht allzu häufig zum Lachen; der Ernst, nicht der Unernte ist ihr Begleiter, und im Angesicht ihrer Professoren machen sie nicht das Kalb.

So hat also der Sportlehrer nicht nur gute Wegleitungen für den Dienst an der Gesundheit gegeben, sondern auch unserer Uni, ihren Professoren und ihren Studenten ein erfreuliches Zeugnis ausgestellt. Ich habe mir sagen lassen, daß der andere, der aus Zürich, der nun nach Bern kommt, aus gleichem Holz geschnitzt sei.

«Gaudeamus!» Zu Deutsch: «Laßt uns eintauchen ins existenziell Unernte!»
Dr. Politicus

Lieber Nebi!

Wenn unser Generaldirektor seine höheren Mitarbeiter um sich versammelt, was eine sehr feierliche Handlung ist, dann tadelt und lobt er als Einleitung die Geschäftspolitik. Seine Donnerrede zerfällt dann deutlich in zwei Teile: Der erste Abschnitt, die Kritik, beginnt mit den folgenden Worten:

«Meine Herren, wir müssen uns alle mehr anstrengen!»

Der zweite Abschnitt dagegen, das Lob, wird folgendermaßen eröffnet: «Meine Herren, es ist mir gelungen ...» BB

Wenn... wenn... wenn... wenn...

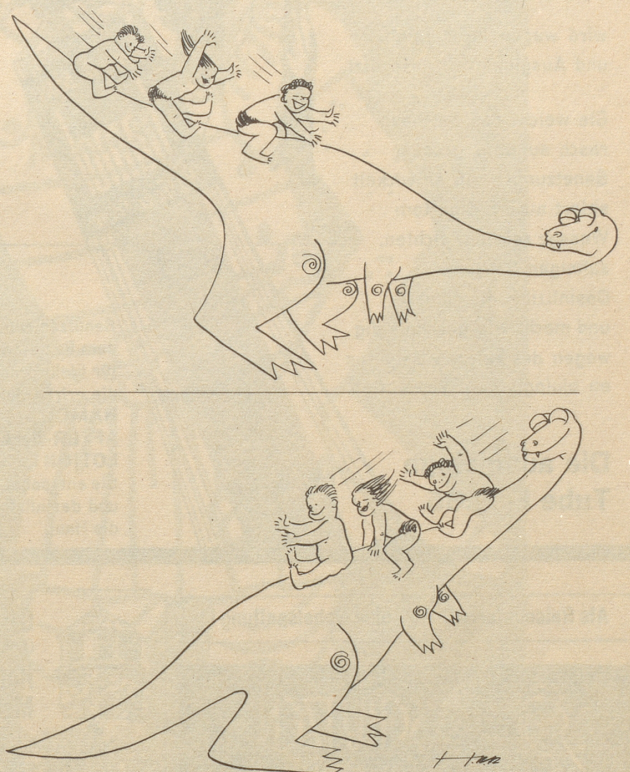
Wenn ich meine Mutter wäre ...
● ELLE

Wenn du von Frauen sprichst, so denke an deine Mutter.

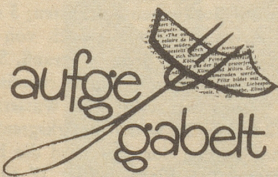
● Sprichwort

Wenn Du mir Ehre machst, werde ich stolz auf Dich sein, und wenn Du mir Unehre machst, werde ich dennoch immer Deine Mutter sein.

● Ernst Wichert



Praktische Urzeit



Der Frühling naht mit Dampfe
Süß- und Sauerampfe
Gedeihen in dem Mai,
A- und andere Meisen
Legen Ei auf Ei ...

National-Zeitung

Alles neu

macht der Mai, sangen wir als Kinder. Wonnemonat nennen ihn die Liebenden, und von den lauen Maionächten schwärmen die romantischen Schriftsteller und Poeten aller Jahrhunderte. Und da nun das neue Zeitalter der Romantik anzubrechen scheint, wäre der Mai vielleicht auch der ideale Monat, sich einen neuen Teppich zu kaufen: natürlich einen der romantischen, feinen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!



Seit Jahrhunderten

gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen

Dir. A. L. Schnider

Kunst oder Sauerkraut?

Mit Bezug auf das angefochtene Rembrandtporträt der Staatlichen Galerie in Stuttgart schrieb der in München lebende ungarische Kunstexperte Martin Porkay an den Kultusminister von Baden-Württemberg: «Ich erkläre Ihnen hiermit feierlich, Exzellenz, wenn kompetente und unbestechliche Rembrandt-Spezialisten beweisen werden, daß ich mich geirrt habe, werde ich in der Münchner Markthalle einen Laden mieten und dort Zwiebeln und Sauerkraut verkaufen.» Dick

WARUM Unsere Seufzerrubrik

ist im Selbstbedienungsladen an der Kasse keine Selbstbedienung? PM

Versuchen Sie unseren feinen

VELTLINER „LA GATTA“
oder den reinen
TRAUBENSAFT „GATTINO“

Verlangen Sie bitte
Offerte mit
Gratismuster

Direktbezug bei
G. Mascioni & Cie., Campascio / GR

Tel. (082) 60605